

der Anschauung sichert. — Der zweite Abschnitt enthält Transkription des Urkundentextes und Übersetzung, an die sich eingehende, auf gründlicher Detailkenntnis beruhende Erläuterungen des Inhaltes schließen, um mit allerlei Gründungs-fabeleien aufzuräumen und die wirkliche Entstehungsgeschichte des Stiftes nachzuweisen. Die dem Stift im Laufe der Jahre gewordenen Zuweisungen an liegenden Gütern („Traditionen“) sind in einer älteren und jüngeren Gruppe zusammengestellt. Was die „Verfassungsart des Frauenstiftes“ betrifft, mußten die vermeintlichen und scheinbaren Stützen alter Auffassungen abgebrochen und auf Grund scharfsinniger Untersuchungen erst die kanonische Verfassung bis 1150 zurück und dann bis zum Anbeginn aufgedeckt werden. Das wohl unanfechtbare Ergebnis lautet: Das Stift St. Stephan in Augsburg ist als Kanonissenstift ins Leben getreten und hat diese Eigenschaft bis zu seinem Untergang bewahrt (77). Den Abschluß des Werkes bilden die Jahrbücher des Stiftes, die in ihrem Grundstock bis rund 1200 zurückgehen und in ihren Nachträgen bis 1600 reichen. Schröder bespricht die „drei mittelalterlichen Jahrbücher des Stiftes“ nach ihrer Eigenart, ihrem Personenkreis und Gesamthalt. Der Text wird in der üblichen Editionsform dargeboten, mit Anmerkungen begleitet und einem Namenregister erschlossen. — Eine prächtige Vorlage für diplomatische Seminarübungen! J. Stiglmaier S. J.

Lebensbilder

Jakob Böhrt, Bausteine zu Leben und Zeit. Zusammenge stellt und herausgegeben von Elsa Böhrt-Forrer. (291 S.) Zürich 1929, Grethlein & Co. M 7.50

Der bedeutende Schweizer Dichter hat sich in diesen Notizen aus dem Nachlaß selber sein Lebensbild geschrieben. Es trägt all die Züge, die wir an den großen Schweizer Dichtern lieben gelernt haben: erdhafte Nüchternheit in der Art Gottfried Kellers, Formstille in der Weise Konrad Ferdinand Meyers. Aber Böhrt steht in der Wende zweier Zeiten: in einer liberal-bürgerlichen Diesseitigkeit, die auch nicht vor richtigen Plätzchen über Religion und Christentum zurückscheut, ist er echtes Kind der Vorkriegszeit; aber ihn durchfurchen kenntlich die Spuren der neuen Generation, die Sicht religiöser Absolutheit und der ungeschonte Blick in die tragischen Tiefen. Gewiß ist es auch hier letztlich der bequeme Tragizismus eines „tragischen Gottes“, der laut

wird. Aber Böhrt kann doch gelegentlich durch ihn hindurchschauen in das eigentliche Geheimnis: die Übergabe in die Nacht der Unbegreiflichkeiten Gottes. Er kann dann schreiben: „Der Mensch, der über sich hinaussteigen kann, wird groß, einsam, selbst vom Glück abgesondert, er ist weder froh noch traurig, sondern tief gelassen“ (9). Oder: „Seine Seele wegschenken, damit ist die Erlösung erreicht; die Erlösung eben dieser Seele, die vorher an eine Selbstsucht gekettet war“ (23).

Erich Przywara S. J.

Ein Ziel — Ein Beginn. Von Heimkehr und Weiterwandern in der katholischen Welt. Von Franziska Bösmiller. Kl. 8° (68 S.) München 1929, Verl. von J. Pfeiffer. M 1.20

Gedanken und Empfindungen einer Seele, die den Weg zur Mutterkirche gefunden hat, und nun rückwärts, vorwärts und um sich schaut; das ist der Inhalt des Büchleins. Näheres über die Verhältnisse der Konvertitin erfährt der Leser nicht. Er liest nur in der Seele; und das ist eine feingebildete, reiche Frauenseele. Sie schildert, wie es einem Herzen zu Mute ist im Augenblick, wo der Schritt durch das Tor gemacht wird, der in die weiten Hallen der christlichen Sehnsucht, in die eucharistische Nähe Gottes führt. In poetischer Verhüllung behandelt sie die von protestantischer Sekte zu überwindenden Schwierigkeiten, aber auch die ersehnten Beglückungen im Glaubensleben, von der Annahme des Credo in seiner ganzen Weite mit der Heiligenverehrung und dem Glauben an das Fegfeuer bis zur Auswirkung in Liturgie und Leben. Der katholische Glaube wurde und wird im Heiligtum der Kirche als beglückende Befreiung von allen Hemmnissen edler Gesinnung empfunden, Befreiung von Knechtschaft, Niedrigkeit und der dreifachen Furcht vor Menschen, Leben und Sterben. Die Schrift ist für solche, die einen ähnlichen Schritt getan haben, eine köstliche Ermunterung, für Katholiken eine Mahnung, den ererbten Glauben zu lieben, und für alle Fernstehenden eine Einladung: Kommt und sehet! Wenn sie auch noch nicht verstehen, so können sie doch ahnen, daß eine Quelle, ihnen verborgen, da sein muß, aus der solche Freude fließt. L. Koch S. J.

Staatswissenschaft

Demokratie und Parlamentarismus. Von Leo Wittmayer. (Jedermanns Bücherei, Abteilung Rechts- u. Staatswissenschaft.) Kl. 8° (128 S.) Breslau 1928, Ferd. Hirt. Geb. M 3.50